



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 135. Mittwochs den 11. Juny 1828.

P r e u ß e n.

Berlin, vom 8. Juny. — Se. Majestät der Königt haben dem Prediger Kalebow zu Mesdorf, im Regierungs-Bezirk Magdeburg, das Allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse, und dem Unter-Förster Luban zu Neuwuhrow, Regierungs-Bezirks Köslin, das Allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen geruhet.

Stettin, vom 27. May. — Nach den von mehreren glaubwürdigen Reisenden mitgetheilten Nachrichten, ist die Bade-Direktion in Swinemünde eifrig beschäfftigt, den Wünschen der Badegäste durch Vergrößerung des Gesellschafts-Lokals, und Verschönerungen der Umgebungen vor der diesjährigen Badezeit zu entsprechen. Nach dem Plane des Garten-Direktors Kenne zu Sans-Souci, sind die niedern feuchten Stellen neben dem Gesellschafts-Hause ausgefüllt und finden sich auf denselben statt des sonstigen Schilfs grüne Matten mit Bäumen, Zierstauden, mit kleinen Gebüschen und Blumen. Vom Gesellschaftshause führt eine Chaussee durch einen Theil der Hafensplantagen, und an einer ähnlichen Chaussee nach der Westmole des Hafens wird jetzt gearbeitet.

Garz (in Alt-Pommern). Die hiesige Stadt wurde in der Nacht vom 29 — 30. May durch den Schreckensruf Feuer! aufgestört, und kaum war ein Theil der Bewohner erwacht und beeilte sich zur Rettung, als bereits ein großer Theil der von dem Stettiner Thore belegenen Scheunen in Flammen stand, indem das Feuer mit dem Winde unaufhaltsam ein Gebäude nach dem andern ergriff, so daß in Zeit von einer Stunde 80 mit Wagen, Ackergeräth, Vorrath an Nutzholz, Stroh und Heu gefüllte Scheunen, das aus 6 Gebäuden bestehende Etablissement des Bürger'schen Fähnle, die verdeckte Reitbahn der hiesigen Escadron und ein Theil der Ziegelei-gebäude in Asche gelegt wur-

den. Der Verlust an Gebäuden, mit Ausnahme der Reitbahn und Ziegelei, beträgt 32,463 Rthlr. wovon nur das Etablissement des Fähnle, welcher nichts wie das Leben mit seiner Familie gerettet hat, mit 1700 Rthlr. versichert ist. Schrecklich ist es, daß auch 4 Menschen bei diesem Unglücke das Leben verloren, indem ein alter Mann und Verwandter des Fähnle in den Flammen umgekommen und der Knecht, ein Arbeitsmann und das Dienstmädchen desselben, welche, da bereits alle Ausgänge des Hauses vom Feuer ergriffen waren, sich in den Keller ihres Brodherrn geflüchtet hatten, und darin erstickt sind. Ueber die Entstehung des Feuers ist noch nichts ermittelt, wenn gleich kaum zu bezweifeln steht, daß eine frevelhafte Hand der Stadt dies Unglück bereitet hat.

D e u t s c h l a n d.

Nürnberg, vom 4. Juny. — Ihre kais. Hoh. die Frau Großfürstin Helene von Rußland kam gestern nebst Familie und großem Gefolge hier an, nahm ihr Absteigequartier im Gasthaus zum rothen Roß, und setzte heute, nach Besichtigung einiger Merkwürdigkeiten hiesiger Stadt, die Reise nach Stuttgart fort.

Die Hannöverschen Blätter zeigen amtlich an, daß Se. Maj. geruhet, Ihrem Staats- und Cabinets-Minister v. Arnswald die erbetene Dienst-Entlassung, jedoch unter Verbehalten des Curatoriums über die Universität Göttingen, in Snaden zu ertheilen; dann den bisherigen Ober-Appellations-Gerichts-Präsidenten Freiherrn von Strahlenheim wiederum zu Ihrem Staats- und Cabinetsminister zu ernennen; und ist derselbe in dieser Eigenschaft am 3. Juny im königl. Ministerium verpflichtet worden. Auch ist von Sr. Maj. dem Geh. Rath und Abgesandten v. Neben der Titel Ihres Staatsministers beigelegt worden.

Frankreich.

Paris, vom 31. May. — Am 28sten Abends arbeiteten Se. Majestät in St. Cloud mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Vorgestern Morgen ist der Dauphin nach Compiègne auf die Jagd gegangen; Se. königl. Hoheit wurden gestern in St. Cloud zurück erwartet.

Im Laufe der Beratungen in der Sitzung der Pairskammer vom 29sten über den, von der zweiten Kammer gefassten Beschluß, diejenigen Deputirten, welche ein bezahltes Amt annehmen, einer neuen Wahl zu unterwerfen, ließen sich noch drei Redner, die Grafen v. Grenilly und v. Escher und der Marquis v. Lally-Tollendal vernehmen, worauf die Discussion geschlossen wurde, der Baron Pasquier sein Resümé machte und die Kammer über den vorliegenden Gegenstand abstimmte.

Die Sitzung der Deputirtenkammer vom 29sten eröffnete der Baron Expellier-d'Aulnay mit der Berichterstattung über den Gesetzentwurf, wodurch verschiedenen Ministerien auf ihre Etats für 1827 nachträglich außerordentliche Zuschüsse bewilligt werden. Der Gesamtbetrag dieser außerordentlichen Zuschüsse beläuft sich auf 18 Millionen Fr., wovon in runden Summen 11 Mill. Fr. für das Kriegsministerium (wovon unter 7 Mill. für außerordentliche Ausgaben bei der Besetzung Spaniens); 5 Mill. für das See-Ministerium (namentlich für die Blokade von Algier und die Operationen in der Levante); und 2 Mill. für das Finanzministerium (wovon unter 200,000 Fr. Zuschuß für die Dotation der Ehrenlegion und 480,000 Fr. zur Befreiung der Liquidationskosten bei der Entschädigung der Colonisten von St. Domingo), verlangt werden. Der Berichterstatter bemerkte in Betreff der obigen 7 Mill., daß die spanische Schuld sich am 1. Januar d. J. bereits auf 39½ Mill. Fr. belaufen habe; die Loyalität Spaniens, äußerte er, erheische, daß es nicht länger mit der Erfüllung seiner Verpflichtungen anstehe, so wie die Würde Frankreichs verlange, daß es eine Umgehung dieser Verpflichtungen nicht ferner gestatte. Am Schlusse seines Vortrages erklärte der Redner, daß die Commission einstimmig auf die Bewilligung der verlangten Zuschüsse antrage. — Hierauf begannen die Beratungen über den Gesetzentwurf in Betreff der periodischen Presse. Sämmtliche Minister, mit Ausnahme des Grafen v. la Ferronnays, waren zugegen. Hr. Keratry war der erste Redner, welcher sich über diesen Gegenstand vernehmen ließ. „Das gegenwärtige Ministerium — äußerte derselbe — erklärt bei Vorlegung des Entwurfes, im Namen des Königs, daß es der Bewilligung des Zeitungs-Privilegiums, der Censur und den Tendenz-Prozessen entsage. Dies ist eine, des Monarchen würdige Wohlthat; und obgleich der angekündigte Sinn civilisirter Völker sie schon erheischt, obgleich sie in dem 2ten Artifel der Charte bereits ausdrücklich versprochen ist, so sind wir doch fern, diesem Acte königl. Weisheit unsere Dankbarkeit zu versagen. Unglücklicher Weise aber fährt der neue Gesetzentwurf fort die Presse mit Präventions-Maassregeln zu bedrücken, und ihr nicht nur harte, sondern oft unausführliche Bedingungen aufzulegen. Ich werde den traurigen Vortheil haben, Ihnen, meine Herren, zu beweisen, daß dieser Entwurf die Organe der Oeffentlichkeit, welche bei unserer Regierungsform unumgänglich nöthig ist, wesentlich beeinträchtigt. Dem Zeitungsweisen verdanken wir die Absehung des vorigen Ministeriums; wollten die öffentlichen Blätter in Fällen schweigen, wo die allgemeine Unzufriedenheit sich deutlich ausdrückt, so würde die schlechteste Verwaltung sich bis ins Unendliche verlängern, so würden die jetzigen Minister, so wenig als Sie selbst, meine Herren, in dieser Versammlung sitzen; so würde das vorige Ministerium und die vorige Kammer noch jetzt fortfahren, mit wohlverdienten Rechten ihr Spiel zu treiben und dem allgemeinen Unwillen Trost zu bieten. Würde endlich die öffent-

liche Meinung der Krone treue Rathgeber zugeführt haben! Was diese Kammer anbetrifft, so hat sie sich durch ihre Handlungen bereits legitimirt; sie — das Resultat des gerechtesten Unwillens einer sieben Jahre lang bedrückten und erniedrigten Nation, — führte ihre Beratungen mit Ruhe und Würde, spricht zu dem Könige mit Ehrerbietung, bewilligt Anleihen, ohne deren eigentliche Bestimmung zu kennen, und giebt Gold für empfangene Beleidigungen. In der That, meine Herren, das Unrecht der Journalisten kann so groß nicht seyn, wenn es zu solchen Resultaten führt.“ Der Redner ging jetzt zu einer näheren Untersuchung des Gesetzentwurfes über, und bedauerte es namentlich, daß derselbe noch nachtheiliger für die Volksfreiheiten aus den Händen der Commission hervorgegangen sey, als das Ministerium selbst ihn vorgelegt habe; die von den Zeitungen zu leistende Caution fand Hr. Keratry unstatthaft und trug mindestens auf eine Ermäßigung derselben an. Bei den lästigen Bestimmungen des Entwurfes, glaubte er, daß Niemand einem Societäts-Vertrage zur Gründung eines Journals beitreten, noch daß irgend Jemand Fonds zu einem solchen Unternehmen hergeben würde. Nachdem der Redner jene verschiedenen, seiner Ansicht nach oftmals unausführbaren Bestimmungen einzeln unterfucht hatte, schmeichelte er sich noch, daß die Minister alle die Nachteile des Gesetzes vorher nicht hinlänglich erkannt haben und daß sie daher jetzt, wo der Entwurf nichts weniger als ermäßig wäre, denselben ihren Schutz versagen würden; unmöglich, meinte er, könnte der erste Entwurf zu dem Gesetze in dem Palaste der Könige entstanden, höchstens könnte er von den Feinden der Verfassung und der Monarchie (den Jesuiten) in denselben eingebracht worden seyn; man habe behauptet, daß einige Mitglieder des Ministeriums sich anheischig gemacht hätten, den Entwurf, seinem ganzen Inhalte nach, zu unterstützen; dies sey aber nicht glaublich; nimmermehr könnten die Minister sich entschließen, die Verfassung durch Vernichtung ihrer Hauptstütze, der Pressefreiheit, über den Haufen zu stoßen; thäten sie es aber dennoch, und böten sie um diesen Preis der Kammer Krieg oder Frieden, so würde sie jenen, so viel es ihr auch kosten möchte, vorziehen und ihrem Schmerze Schweigen gebieten, um das in seinen theuersten Interessen bedrohte Vaterland zu vertheidigen. Hr. Cunin-Gridaine sprach gegen das Gesetz; er erklärte, daß er dasselbe selbst dann nicht annehmen würde, wenn die Charte nicht mehr existirte, viel weniger jetzt, wo das Ministerium wiederholt versichert hätte, daß nur sie ihm bei seinen Handlungen zur Richtschnur dienen sollte; die Charte aber lasse sich mit dergleichen jesuitischen Einschränkungen, wie der Entwurf sie enthalte, nicht vereinbaren; sie wisse nichts von einer bedingten Pressefreiheit; eine jede solche Bedingung sey daher schon an und für sich eine Verletzung der Charte; die Pressefreiheit sey ein Gesetz und kein Zugeständniß; zwar glaube er nicht, daß es ihm gelingen werde, den Ministern seine Ansichten beizubringen; wenn er daher ein schlechtes Gesetz verwerfe, so geschehe es bloß deshalb, weil dessen Annahme das Werk der Kammer seyn, und diese die ganze Schande davon tragen würde; die Pressefreiheit sey aber ein Gut, welches ganz Frankreich verlange. — Hr. v. Corcelles machte den Beschluß der Sitzung mit einem weitläufigen Vortrage, worin er für die Verwerfung des Gesetzentwurfes stimmte. Er bemerkte, wie dieser Entwurf schon bei seinem ersten Entstehen ein wahrer Stein des Anstoßes für den aufklärten Theil der Gesellschaft gewesen sey und jetzt, wo diejenigen, welche über die Vortheile des Gesetzes dessen Nachteile übersehen, mit demjenigen, welche jene über diese verkannt hätten, eng verbunden wären, verlangten alle die Verbeibaltung der bewilligten Verbesserungen, aber alle auch die Verwerfung derjenigen Punkte, die gegen Verfassung und gesetzliche Freiheit anstießen; der Gesetzentwurf stehe aber schon dadurch mit der Charte in völligem Widerspruche, daß diese die Bestrafung des begangenen Presenszugs verfüge, jede vorbeugende Maassregel aber

vermerkt; als bergleichende Vorbeugende Maßregeln müsse man jedoch nothwendig die Cautions-Leistungen und die von den Geschäftsführern verlangten Bürgschaften betrachten, wodurch die Censur auf eine tausendmal nachtheiliger Weise erfolgt werde. Der Redner beleuchtete hierauf hinter einander alle einzelne Bestimmungen des Gesetzes, und stimmte zuletzt für dessen Verwerfung, insofern nicht den, von ihm bezeichneten Fehlern durch die Annahme verschiedener Verbesserungs-Vorschläge, abgeholfen würde. — Die Discussion sollte am folgenden Tage fortgesetzt werden.

Die Deputirtenkammer wird sich, wie man vernimmt, in ihrer heutigen Sitzung mit einer Vitzschrift des Abbé's von Laroche-Arnaud gegen die Jesuiten beschäftigen.

Die gegenwärtige Kammer ist nicht so lebhaft als man vermuthen sollte; aber sie zeigt um so mehr Gewandtheit und Takt; Majoritäten und Minoritäten beobachten sich und forschen sich aus; alle fürchten sich zu kompromittiren. Daraus erklärt sich die scheinbare Mäßigung und jene Ruhe der Erörterung, die man in der letzten Session fast ganz vermißte. Noch nie herrschte in der That so lange Ungewißheit über die Majorität. Wo befindet sich diese? Auf der Rechten, auf der Linken, oder im linken Centrum? Die Partheien nähern sich, ohne sich anzuschließen. Es besteht noch kein persönliches Band. Man vereinigt sich bei einem Umstande, man trennt sich wieder bei einem andern. Darin unterscheidet sich der Charakter der gegenwärtigen Kammer wesentlich von dem von 1827, wo die Partheien so streng klassifizirt und begränzt waren. Welche Stelle nimmt nun mitten in einer Kammer, wo die Meinungen so ungewiß und so schwankend erscheinen, das Ministerium ein? Hier läßt sich nichts Anderes sagen, als daß es an sich selbst wieder jenen Charakter der Wahlkammer reflektire. Es besitzt nicht jene Majorität von Anhängern und Mitgenossen, deren sich die Verwaltung des Hrn. von Billele rühmen konnte. Es muß sich bei jeder Frage erst eine Majorität bilden, es muß durch seine Handlungen, seine Reden darum buhlen, wodurch es dann natürlich einen Anschein von Schwäche und Ungewißheit erhält. Inzwischen muß man bei Allem dem sagen, daß das Ministerium für die Meinungen, wie die Erfahrung sie nun einmal ergeben hat, paßt. Bei der gegenwärtigen Stimmung der Geister würde eine Verwaltung von einer zu starken Farbe dem Lande mißfallen. Man verlangt jetzt politische Redlichkeit, und Mäßigung, und in dieser Beziehung kann man wohl sagen, daß das gegenwärtige Ministerium der allgemeinen Ansicht entspreche. Wird es aber lange die Gewalt behalten? Darüber läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Die gegenwärtige Session ist eine Session des Zauderns und der Prüfung. Die Partheien wagen den Kampf noch nicht mit Lebhaftigkeit; sie sind noch von dem Streite ermüdet, den sie mit der Verwaltung des Hrn. v. Billele gekämpft hatten; sie fürchten ihre Popularität zu kompromittiren, wenn sie sich den neuen Ministern unmittelbar feindselig ge-

genüber stellen. Wir glauben, der Kampf wird erst in der nächsten Session beginnen. Das Ministerium muß sich bis dahin entweder für die rechte Seite oder das linke Centrum entscheiden, und dann wird auch eine schärfer gezeichnete Opposition hervortreten; mit diesem Zeitpunkt wird aber auch sein völliger Sieg oder sein Untergang beginnen. Bei dieser Berechnung nehmen wir noch gar keine Rücksicht auf die kleinen Kombinationen und Bewegungen, die von Seite des Hofes erfolgen können, die durch innere Intriguen nicht unterstützt ist. Die gegenwärtige Session wird volle Beschäftigung haben. Außer dem Gesetze, das gegenwärtig zur Erörterung vorliegt, außer dem Budget, daß wohl einen Monat dauern dürfte, spricht man sehr viel, und ich kann hinzufügen, fast mit Gewißheit, von einer Anklage, die durch Labbey de Pompières gegen Hrn. v. Billele anhängig gemacht werden soll. Der Entwurf dazu ist bereits aufgesetzt, aber die Freunde dieses Deputirten rathen ihm von diesem Schritte ab, wenn er nicht mit Gewißheit voraussehen könne, daß er ihn in der Wahlkammer durchsetzen werde. Die wahren Gefahren für das gegenwärtige Ministerium kommen nicht sowohl von seiner Lage in der Wahlkammer, als von den Ansichten der Paltskammer, deren Majorität durch die letzten Beförderungen eine gänzliche Umwälzung erlitten hat. Die ausdauerndste Opposition gegen Hrn. v. Billele, nämlich die der H. H. Pasquier, Chateaubriand, Broglie bildet jetzt die ministerielle Parthei, während die vor-malige ministerielle Parthei, durch die 76 neuen Pairs verstärkt, die Opposition bildet.

Der Courier will nach Privatbriefen aus London wissen, die brittische Ministerial-Veränderung dürfte auch die Entfernung des Herzogs von Wellington vom Ruden der Staats-Angelegenheiten nach sich ziehen.

S p a n i e n.

Madrid, vom 25. May. — Ihre Königl. Majestäten haben Saragossa am 19ten d. verlassen und sich zu Schiffe auf dem Kanale nach Tudela begeben, wo Höchstdieselben Abends 7½ Uhr anlangten. Am folgenden Tage war in letztgenannter Stadt eine allgemeine Illumination.

P o r t u g a l.

Lissabon, vom 14. May. — Die Unruhmüßter haben alles aufgegeben, um Porto in offenen Empörungszustand gegen die Autorität Dom Riguels zu versetzen; ihre Versuche schienen anfänglich gelingen zu wollen, aber die Weisheit und Festigkeit der Regierung vereitelte sie. Es hat den Anschein, daß die Unruhigen durch einen Theil des 18ten Regiments, dessen Offiziere und Sergeanten jetzt in Arrest sind, unterstützt, auch Helfershelfer nach andern Orten ausgesandt hatten. Dieses sowohl als das 10te Regiment

hat viele noch von Salbancha ernannte Offiziere und beharrt deshalb in seiner Abneigung gegen das jetzt bestehende System. Auch versichert man, daß die Auführer zu Porto eine Regierung einzurichten beabsichtigen, zu deren Haupt sie die Infantin Donna Elisabeth Maria erklären wollten. Diese Prinzessin hat jedoch, um sich von jeder Mitwirkung an Unternehmungen dieser Art loszusagen, sich beeilt, eine Erklärung ihrer Grundsätze in der Zeitung erscheinen zu lassen. (Vermuthlich bezieht sich dies auf die, von der gedachten Infantin abgegebene, vom 22. April datirte, jedoch erst am 17. May, in Folge eines Defrets des Infanten vom 6ten desselben Monats, bekannnt gemachte Erklärung.)

Zu Johannisitag oder spätestens zum 4. July wird Alles beendigt seyn. Man glaubt, daß unter 250 bis 280 Gliedern der drei Stände, aus denen die Cortes bestehen dürften, nur etwa 20 gegen Don Miguel seyn werden.

Mit Ungeduld erwartet man die Eröffnungs-Rede. Die Rede des General-Procurators ist schon jetzt verschiedenen Personen bekannt.

Folgendes soll die amtliche Note seyn, welche von allen fremden Gesandten, mit Ausnahme des Nord-Amerikanischen, an den Minister des Auswärtigen, auf Empfang des Dekrets, durch welches Don Miguel die alten Cortes einberufen, gesandt worden: „Nachdem Unterzeichner die Note Sr. Excell. des Visc. v. Santarem erhalten, hat er die Ehre, ihm anzuzeigen, daß die darin enthaltene Mittheilung ihn in die Nothwendigkeit versetzt, seine Funktionen als eingestellt anzusehen, die Sache seinem Hofe zu berichten und dessen Instruktionen abzuwarten.“ — Die Gesandten von Spanien, Frankreich und England haben sich geweigert, die Pässe der drei Gesandten zu visiren, welche von D. Miguel als seine Repräsentanten an den gedachten Höfen ernannt worden sind.

Der Constitutionnel enthält in seinem neuesten Blatte Nachstehendes: „Wir können versichern, daß die in Porto cantonirenden Regimenter für Dom Pedro den Eid des Gehorsams abgelegt und geschworen haben, der von ihm gegebenen Charte Folge zu leisten. Es ist in dieser Stadt eine Regierungsbepörde zur Aufrechterhaltung der gesetzlichen Autorität eingesetzt worden. Sie besteht aus dem Mitgliede der letzten Cortes, Herr Sarmiento, dem der Cortes von 1821, Herr Campajo und dem constitutionellen General Herr Claudino. — Die Truppen der nachbarten Provinzen haben dazu ihren Beitritt erklärt. Der Gouverneur von Minho, den der Infant eingesetzt hatte, war kurze Zeit nach seiner Ernennung gestorben, und so haben sich alle Regimenter der Provinz gegen Don Miguel erklärt und rücken nun an, um sich den constitutionellen Regimentern von Porto anzuschließen. — Wir erfahren sogleich aus London, daß der alte Graf Campajo und die constitutionellen Generale Villastor

und Salbancha mit einer ansehnlichen Zahl von Portugiesen aus England abgegangen sind, um sich nach Porto zu begeben, und sich an die Spitze der gesetzmäßigen Gegenparthei, die sich nun schon im Lande gebildet hat, zu stellen. Diejenigen von den Gliedern der Pairs-Kammer, welche sich gegenwärtig in England befinden, haben in Eile an den Kaiser und die Königin Donna Maria geschrieben und ihre gänzliche Mißbilligung der Vorfälle zu Lissabon erklärt. Auch sollen verschiedene in Lissabon wohnende Pairs und Bürger, aus den vornehmsten Familien, unter denen man besonders den jungen Pereira, Bruder der Herzöge von Lafoens und Cadaval nennt, nach Brasilien geschrieben und ihren Unwillen über die Undankbarkeit und Verrätherei des Infanten Don Miguel erklärt haben.“

Der Londoner Courier giebt folgende Adresse des portugiesischen Adels an den Regenten Don Miguel, ihn zu ersuchen, daß er die Krone von Portugal annehmen und die Charte vernichten möge. „Die unterzeichneten Glieder des Adels, für sich und als Repräsentanten ihres Standes, nähern sich Ew. Hoheit mit der größten Ehrfurcht, und bitten Höchstdieselben, den Wünschen einer ganzen Nation nachzugeben, welche erwartet und verlangt, daß Ew. Hoheit den Thron Ihrer Erhabenen und Königlichen Vorgänger, der nach den Grund-Gesetzen dieser Monarchie Ew. Hoh. mit allem Recht gehört, in Besitz nehmen werden. Der portugiesische Adel war, ist und wird immer die festeste Stütze des Thrones seyn. Zu allen Zeiten hat derselbe die entschiedensten Beweise seiner Ehre und seiner Treue gegeben; und er kann es sich bei dieser Gelegenheit nicht versagen, einen thätigen Antheil an den jetzigen Begebenheiten, welche die ganze Nation in Bewegung setzen, zu nehmen. Die Unterzeichneten haben daher die Ehre Ew. Hoheit auf die Nothwendigkeit aufmerksam zu machen, den allgemein ausgesprochenen Wünschen nachzugeben, und schlagen Höchstdieselben vor, als das sicherste Mittel dazu, und als dasjenige, was sich sowohl mit der Würde Ew. Hoheit, als auch mit den Grund-Gesetzen dieser Monarchie am besten verträgt, unverzüglich die drei Stände des Reichs zusammen zu berufen, um mit denselben nach alten Formen und Gebräuchen, auf dem gesetzlichen Wege über Gegenstände von höchster Wichtigkeit zu berathschlagen; demgemäß die legitimen Rechte Ew. Hoheit auf die Krone von Portugal und auf die Herrschaft über dasselbe feierlich anzuerkennen, und die sogenante „constitutionelle Charte der Portugiesischen Monarchie“ zu vernichten, weil sie von einem Monarchen gegeben worden, ehe derselbe gehuldigt, noch von der Nation als König von Portugal anerkannt worden ist, und weil durch sie, im Widerspruch mit den Grund-Gesetzen des Königsreichs, die Thronfolge in demselben wesentlich verändert ist. Von der großen Weisheit Ew. Hoheit erwartet der

portugiesische Adel mit Zuvorsicht die ruhmvolle Beendigung dieses eben so gerechten als segensreichen und für die Wohlfahrt der Nation nöthigen Unternehmens, und er fügt nur noch die dringende Bitte hinzu, daß es Ew. Hoheit gefallen möge, die ausgesprochenen Wünsche baldigst in Erfüllung geben zu lassen. Die Adresse ist von 73 Personen unterzeichnet, worunter sich viele Pairs befinden.

England.

London, vom 31. May. — Se. Maj. ertheilte dem Grafen Dudley und Hrn. Huskisson Audienzen, in welchen sie ihre Amts-Siegel abgaben. — Der Graf von Aberdeen, Sir George Murray, Viscount Lowther, Hr. Peregrine Courtenay, Hr. Arbuthnot und Sir Henry Hardinge wurden jeder in einer besondern Audienz zum Handkusse bei Se. Maj. zugelassen. Se. M. wird heut nach Windsor abgehen. Ein großer Theil des Adels, ohne Unterschied der politischen Meinungen, ist eingeladen worden, während der Pferrferien zu Ascot-Heath im Palaste zu bleiben. Der Herzog von Devonshire wird einer der ausgezeichnetsten Gäste des Königs seyn. Se. Majestät hatte bestimmt, morgen für einige Zeit die Stadt zu verlassen. Aber er wird, bei dem jetzigen Zustande des Ministeriums und der Regierung, schon in der zweit-nächsten Woche zurückkehren müssen.

In der Sitzung des Unterhauses vom 30. May machte Hr. Wianta den Antrag, daß der Sprecher verkünden solle, die Stelle des General-Lieutenants Sir George Murray seye zu einer neuen Wahl offen, da dieser zum Minister Sr. Maj. ernannt worden sey. Nachdem dieses geheißen war, erhob sich Hr. Hume und sprach wie folgt: Ich weiß wohl, daß das Haus kein Recht hat, sich in die Befugnisse des Königs zu mischen, welche demselben gefäßen, diejenigen Beamten zu wählen, denen er die Leitung der Verwaltung anzuvertrauen wünscht. Aber ich glaube, daß bei dem jetzigen Zustande unseres Staates und unserer Colonieen, das ganze Land ein Recht darauf hat, zu erwarten, daß für die schwierige Stellung eines Staats-Secretairs für die Colonieen ein tüchtiger Mann ausgewählt worden sey. Der sehr ehrenwerthe Secretair, welcher noch vor kurzem jenes Amt bekleidete, begann ein System der Liebe und Versöhnung, welches darauf berechnet war, Einigkeit und Frieden in unsere Colonieen hervorzubringen; und wenn nun ein verschiedenes Verfahren eingeführt werden sollte, so würde die Ruhe verbannt werden und Uneinigkeit und Unfrieden an deren Stelle treten. Ich kann daher die Heunruhigung nicht unterdrücken, welche mich befällt, wenn ich zu einem so wichtigen, zu einem so rein dem Civil-Departement angehörigen Posten einen Offizier ernannt sehe, dessen Wirkungskreis das Feldlager war. Ich muß mich um so mehr über seine Ernennung betrüben, da ich ihn selbst in diesem Hause habe sagen hören: unsere Krieger zögen das System des Prügels einer jeden anderen militärischen Strafe vor. Er wird, wie ich schon erklärt habe, unsere Colonien mit uns entzweien, wenn er ein anderes System für deren Behandlung anwendet als Hr. Huskisson. Wir sollten unsere Colonieen für uns so nutzbar als möglich zu machen suchen. Doch dies kann nur unter einer Civil-Regierung geschehen. Eine solche schießt sich auch für die Sitten und den Character unserer Nation am allerbesten. (Hört, hört, hört!) Der Oberst Lindsey fragte hierauf: ob das ehrenwerthe Mitglied für Montrose (Hr. Hume) etwa glaubte, das Je-

mand der die Waffen getragen habe, zu jeder Civil-Anstellung unfähig wäre? Sir George Murray habe während seiner Kriegsdienste außerhalb England Gelegenheit genug gehabt, sich mit unseren Colonien bekannt zu machen. Auch Sir George Warrender vertheidigte die Anstellung eines Offiziers als Staats-Secretair der Colonieen. Er könne, sagte er, den erhabenen Character und die ausgezeichneten militärischen Talente seines tapfern Freundes bezeugen, und es betrübe ihn, daß man sich erlaubt habe, persönliche Anspielungen auf denselben zu machen. Nichts desto weniger empfinde auch er den tiefsten Kummer, daß so plöbliche und so zahlreiche Veränderungen in der Regierung eingetreten seyen, besonders zu einer Zeit, wo die Weltbegebenheiten die höchste Einigkeit im Cabinet erforderten. Diejenigen seyen daher schwer verantwortlich, welche sich Mühe gegeben hätten, da Uneinigkeit und Mißtrauen zu erwecken, wo Einklang und Vertrauen herrschen sollten. (Hört, hört!) Sir A. Hope meinte, daß, wenn man behauptete, eine militärische Erziehung mache zu Civildiensten untüchtig, man auch sagen müßte, daß dieselbe den, der sie genossen, des Besizes aller Rechte eines freien Bürgers beraube. (Hört, hört, hört!) Hr. Hobhouse erklärte, er habe zwar gegen die neuangestellten Mitglieder des Ministeriums nichts einzuwenden, aber er wüßte doch, daß endlich einmal die Theilnehmer an der Verwaltung auf eine dauernde Weise ihre Stellen ausfüllten, daß die Regierung wenigstens ein gleichmäßiges und consequentes System in Beziehung auf Englands auswärtige Angelegenheiten annehmen möchte. Welches Ministerium herrsche, sey ihm einerlei, aber das Haus habe ein Recht, der Regierung sein Vertrauen zu entziehen, so lange sie nicht dauernd besetzt wäre, und so lange man, wie kleine Kinder, in den Tag hineinleben müßte, ohne zu wissen, wer im Amte sey und wer nicht. Lord Normanby, sagte, er freue sich bei dem jetzigen Uebergewichte der Kriegsmänner in der Beförderung zu Staatsämtern, zu sehen, wie in der Abwesenheit von Ministern, ein Offizier die Wachtgarde des ministeriellen Wabanz anführe. (Gelächter.) Auf den Antrag des Kanzlers der Schatzkammer verwandelte sich darauf das Haus in einen Ausschuß für Geldbewilligungen. Hr. Dawson machte die Motion zur Bewilligung von 150,000 Pfd. Bewuß der Abtragung des Civil-Contingents für 1828. Nachdem er den Vorschlag zur Bewilligung von 30,000 Pfund Bewuß der Bezahlung von Wechseln, die von den Gouverneuren Sr. Maj. und anderen Personen wären für Ausgaben angestellt, welche die zur Abschaffung des Sclavenhandels gegebene Acte und die darauf bezüglichen späteren Befehle zur Unterhaltung gefangener Neger, freier Americanischer Ansiedler re. veranlaßt hatten. Hr. Hume wünschte zu wissen, was in Rücksicht auf Sierra-Leona gethan worden wäre, für welche Niederlassung so bedeutende Summen verwendet worden seyen. Der Kanzler der Schatzkammer erwiderte, er sey nicht darauf vorbereitet, über diesen Gegenstand für jetzt Aufklärungen zu geben. Alles, was er sagen könne, sey, daß man einen Versuch beabsichtige, unsere Niederlassungen von Sierra-Leona nach Fernando-Po zu übertragen, weil dieser Ort eine gesunde Lage habe. Hr. Gordon stimmte einem solchen Plane vollkommen bei, da es bekannt sey, daß das Klima in der Colonie Sierra-Leona zerstörend für das menschliche Leben wirke, und daß auch Herr Canning sich schon unzufällig darüber geäußert habe, weil die dort Anzustellenden, ihres Gehaltes wegen einer fast unvermeidlichen Todesgefahr entgegengingen.

Ueber die Veranlassung zu dem neuesten Ministerwechsel bemerken die Times noch Folgendes: „Die Tories — wir meinen die wenigen, mit Wahlstücken begabten Familien, die ihren Muthwillen in erbitterter Rache gegen Herrn Canning und offener Verachtung gegen seinen Nachfolger (Lord Goderich) getrieben — diese großen Häuser mit ihren verschiedenen Corerien,

Neßen selbst den tapfern Offizier im Stich, auf welchen Se. Maj. versuchsweise die Regierung übertragen. Sie argwöhnten, wegen der sehr geringen Transfusion von nur vier liberalen Staatsmännern ins Cabinet, daß derselbe gefonnen sey, nicht in allen Stücken nach den Geboten der Oligarchie zu handeln u. s. w. und wir haben Ursache zu glauben, daß der edle Herzog, nachdem er lange von einem oder einigen dieser Grands belagert worden, eifrig den ersten Vorwand ergriffen hat, die Hindernisse ihrer Unterstützung der Regierung aus dem Wege zu räumen. Die Oligarchen haben nun alles, was sie bedurften, in ihren Händen, sie haben einen Hauptmann zur Anführung ihrer Vasalen; sie geträsten sich, ihren gefäuschten Souverain zu beherrschen, ihn zu Maafregeln zu treiben, von denen es sonst nicht in der Natur eines geistvollen, unterscheidungs-fähigen Fürsten liegt, sie als solche zu betrachten, wobei er seiner Prærogativen oder seines persönlichen freien Willens völlig genießen könnte. Die Oligarchen können nun (ja zu ihrer Selbstverteidigung müssen sie es sogar) die Nation überherrschen, die ihnen mißtraut und sich zur Widersetzung bereitet; denn in dem Maße, wie das Mißfallen des Volkes an dieser feudalen und barbarischen Beherrschung sich kundgiebt, wird und muß die gewaffnete Oligarchie bestrebt seyn, den Haß des Volkes von England ohnmächtig zu machen. Darum ist zu fürchten, daß wir uns auf Vergeudung und Verschwendung anstatt redlicher Wirtschaft, und auf Zwang als Gegengewicht gegen die öffentliche Meynung, gefaßt zu machen haben."

Ueber die wahren Ursachen des neuen engl. Ministerwechsels wollen die Londoner Blätter noch immer keine genügende Auskunft erteilen; denn daß der unbedeutende Zwist über das Wahlrecht des Fleckens East-Redford nicht zum Zankapfel in einem englischen Cabinet, zumal bei der jetzigen Verwicklung der europäischen Verhältnisse, werden könne, leuchtet dem Ununterrichtetsten ein. Manches mag die Angabe eines Pariser Blattes für sich haben, nach welchem das britische Ministerium über die politische Krisis des Orients in zwei divergirende Parteien zerfallen wäre; eine Privatnachricht aus Leipzig behauptet dagegen, Herr Hustifson habe das Privilegium der ostindischen Compagnie aufzuheben gesucht, und nur den mächtigen Segnern, die sein Vorhaben hier finden mußte, möchte der für England gewiß bedauernswerthe Sturz dieses talenevollen Staatsmannes zuzuschreiben seyn.

Die neuesten Nachrichten aus Lissabon bringen nichts Bemerkenswerthes mit. — Der einstimmige Beschluß der fremden Gesandten hat große Bestürzung unter den Verräthern hervorgebracht.

Der Courier sagt: Don Pedros Abdankung (von der portugiesischen Krone) hat sich bestätigt, doch ändert dies auf keine Weise den Stand der Angelegenheiten. — Diese Abdankung, welche im Vertrauen auf die von Don Miguel feierlich geleisteten Eide, und zu

Gunsten der Donna Maria geschah, ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen null und nichtig.

Ein englisches Blatt macht auf Hrn. Cockerills Eisen-Gießerei zu Seraing bei Lüttich aufmerksam, welche, wie es sagt, sich in einem so blühenden Zustande befinden, und so große Fortschritte machen soll, daß sie vielleicht bald die berühmtesten englischen Anstalten der Art übertreffen, und die ersten in der Welt seyn werden. — Der Verbrauch von Eisen ist gegenwärtig so bedeutend, wie er nur zu irgend einer Zeit war; — aber die ungeheuren Vorräthe, und der dadurch sehr gedrückte Preis, wird, wie man fürchtet, in Basel viele Defen zum Stillstand zwingen. Die dasigen Eisenhütten-Besitzer haben in der Regel Contracte über Eisensteine, Kalk und Kohlen, und ist ihnen deshalb das Heruntergehen der Preise viel verderblicher, als denen in Staffordshire und Schottland, welche das rohe Material bearbeiten, und daher durch Heruntersetzung des Arbeitslohnes und andere Einschränkungen zu niedrigeren Preisen auch noch arbeiten können.

Diejenigen, welche Vergnügen daran finden, astronomische Erscheinungen zu beobachten, werden sich freuen, wenn sie jetzt die Sonne betrachten, 22 Flecke und unter diesen einen erstaunlich großen, in ihr zu bemerken.

In den brasilianischen Diamantengruben hat man einen Stein von großem Werth und von einer in Europa noch nie gesehenen Größe entdeckt.

Italien.

Rom, vom 21. May. — Am 13. d. nahm Seine Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Dänemark, begleitet von dem Dänischen General-Consul Chiaberi, von Sr. Heiligkeit Abschied.

Den 16ten hatte der Prinz alle Künstler seiner Nation zu Ufische geladen, wo er einem Jeden derselben einige Arbeiten auftrag. An dem darauf folgenden Tage reiste er nach Ancona ab.

Am 19ten d. endigte zu Racconiggi (in der piemontesischen Provinz Saluzzo) die bekannte Anna Garbero ihr außerordentliches Leben. Sie hatte, wie schon früher erwähnt worden ist, zwei Jahre lang gelebt, ohne irgend eine Speise oder Getränk zu sich zu nehmen. Eine Stunde nach ihrem Tode fanden sich der Richter, der Syndicus und der Kommandant der Königl. Carabiniers in ihrer Wohnung ein, und stellten Wachen vor ihre Thüre, um die Menge zu verhindern, in die Wohnung einzudringen. Die Dessignung des Leichnams ist verfügt, auf deren Resultat man gespannt ist.

Türkei und Griechenland.

Hermanstadt, vom 28. May. — Nachrichten aus der kleinen Wallachei zufolge, waren die Russen am 19ten d. M. zu Crajova eingerückt.

Se. Majestät der Kaiser Nikolaus befanden sich am 22sten d. M. fortwährend im Hauptquartier Hadshi Kapitan vor Jbrail. Man hatte eben, als

der Kaiser ganz unvermuthet, ohne sich in Ismail aufzuhalten, in obgedachtem Hauptquartier des Feldmarschalls Grafen von Wittgenstein angekommen war, vierzig Türken, und unter diesen den Sillihar des Pascha von Jbrail, gefangen genommen; der Kaiser ließ sie vor sich führen, sprach, durch den Dolmetsch, freundlich mit ihnen, ließ jedem der Gefangnen 20 und dem Anführer 100 Ducaten verabreichen, und schickte sie dann nach Jbrail zurück. — Das Bombardement dieser Festung, deren Commandant auf alle an ihn erlassnen Aufforderungen, selbe ohne Blutvergießen zu übergeben, erwiderte: er könne dieß ohne ausdrücklichen Befehl der Pforte nicht thun, hatte am 21sten noch nicht begonnen, woran, da alle Vorbereitungen dazu getroffen waren, das an diesem Tage eingetretene Regenwetter, mit Sturm, welches auch noch am 22sten anhielt, Ursache zu seyn scheinen. — Der Uebergang über die Donau war damals noch auf keinem Punkte erfolgt. (Destr. Beob.)

Der östreichische Internuncius, Freiherr v. Ottenfels, steht im Begriffe, sich auf sechs Wochen nach den Bädern von Brussa zu begeben. Hr. v. Hufzar wird während seiner Abwesenheit seine Geschäfte besorgen. — Der Sultan schmeichelt sich, daß die Aufstellung der Fahne des Propheten die glücklichsten Folgen haben, und alle getreuen Muselmänner vermögen werde, zum Schutze der Religion und seines Throns die Waffen zu ergreifen.

Sobald man über die Lage der Dinge in Constanti-nopel aus Wien einstweilen erfährt, so waren das russische Manifest und die Deklaration daselbst bekannt. Die Pforte schien darüber sehr betroffen, und die Gemüther im Serail sollen sehr aufgereizt gewesen sein, so daß man eine völlige Lähmung in den nöthigen Vertheidigungsanstalten befürchtete, und es nicht für unmöglich hielt, daß die Pforte den ihr durch die russische Erklärung gelassenen Ausweg zur Beilegung der Streitigkeiten benützen, und Commissarien mit Friedensanträgen in das russische Hauptquartier absenden werde. — Nach Handelsbriefen aus Semlin war man in Servien über den zwischen Rußland und der Pforte ausgebrochenen Krieg sehr beunruhigt; es wurden sowohl in dieser Provinz als in Bosnien große militairische Zurüstungen gemacht. Uebrigens hieß es, die Russen hätten auf mehreren Punkten die Donau passirt, und bei dieser Gelegenheit mit den türkischen Truppen einige Gefechte gehabt.

Konstantinopel, vom 12. May. — Der Reichs-Effendi hat in Unterredungen, die er mit Herrn von Rantz und dem Niederländischen Gesandten gemeinschaftlich und dem Oesterreichischen Internuncius, Hrn. v. Ottenfels, insbesondere hatte, erklärt, die Pforte werde den Tractat von Akerman, der beson-

ders in Betreff der Servischen Angelegenheiten sehr drückend sey, erfüllen und auf der Basis der Convention vom 6ten Juli 1827 unterhandeln. Als Hauptgrund dieser Sinnesänderung wird angeführt, daß bereits 500 Janitscharen auf einer der Inseln in der Nähe der Hauptstadt lauerten, um im Fall einer Crisis das Panter der Rebellion zu erheben. Glücklicherweise ist die ganze Flotte festgenommen worden. — Der Sultan hat seinen Sommerpalast Beskitasch bezogen, wohin sich der Harem bereits am 6. d. begeben hatte. — Die Absetzung des Mustfa wird daher erklärt, daß er sich der Einführung Fränkischer Kopfbedeckung für die Spahis widersetzt hatte. (Hamb. Z.)

M i s c e l l e n.

Das Königsberger Amtsblatt enthält folgende allerhöchste Cabinets-Ordre: Ich habe aus der von der Behörde Mir geschenehen amtlichen Anzeige höchst mißfällig ersehen, daß die Insteute der Kreise Preuß. Holland und Mohrungen, welche durch unverständige Rathgeber zu der irrigen Meinung verleitet worden sind, als ob jeder von ihnen 14 Morgen Land erhalten müsse, wie dergleichen Abfindungen die bäuerlichen Wirthe, nach den zwischen diesen und ihren Gutsherren geschenehen Regulirungen ihrer Höfe, erhalten haben, der ihnen geschenehen Bedeutungen ohngeachtet, von diesem ganz grundlosen Anspruche nicht zurückzubringen gewesen, sondern zu dessen Verfolgung auf eine vorschriftswidrige Weise zusammengetreten sind. Die Insteute werden daher hierdurch ernstlich erinnert, keinen falschen Eingebungen ferner Gehör zu geben, und von dem Verlangen des ihnen nirgends verheissenen Landes abzustehen, widrigenfalls sie sich die sträflichen Folgen ihrer Unbedachtsamkeit selbst zuschreiben haben werden.

Potsdam den 13. May 1828.

Friedrich Wilhelm.

An die Insteute der Kreise Preuß.
Holland und Mohrungen.

Breslau, den 11. Juni. — Am 2ten früh gegen 6 Uhr wurde in dem Stadtgraben zwischen dem Ob-lauer- und Ziegelthore der Leichnam eines hiesigen Tagearbeiters gefunden. Es ist nicht zu ermitteln gewesen, auf welche Art er ins Wasser gekommen ist.

Am 4ten des Vormittags fiel ein Handwerks-Geselle, welcher sich auf einem am Ufer des Bibliothekens-Gebäudes befestigten Rahne herumtrieb, in die Ober. Obwohl unverzüglich mehrere in der Nähe befindliche Menschen zu Hülfe eilten, und der Verunglückte nach kaum halbständiger Frist durch den Schifferknecht

Samuel Pressen mittelst Untertauchen gefunden wurde, so blieben doch die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche vergeblich.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 39 männliche und 32 weibliche, überhaupt 71 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 6, an Lungen- und Brustleiden 19, an Schlagfluß 5, an Altersschwäche 3, an Krämpfen 17.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: von 1 bis 5 Jahren 25, von 5 — 10 Jahren 8, von 10 — 20 Jahren 3, von 20 — 30 Jahren 7, von 30 — 40 J. 6, von 40 — 50 J. 6, von 50 — 60 J. 5, 60 — 70 J. 6, von 70 bis 80 J. 5.

In demselben Zeitraum ist an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und nach folgenden Durchschnittspreisen verkauft worden: 2257 Scheffel Weizen à 2 Rthlr. 5 Sgr. 1 Pf.; 5036 Scheffel Roggen à 1 Rthlr. 24 Sgr. 5 Pf.; 540 Scheffel Gerste à 1 Rthlr. 14 Sgr. 2 Pf.; 174 Schf. Hafer à 1 Rthlr. 3 Sgr. 9 Pf. mithin ist der Scheffel Weizen um 4 Sgr. 3 Pf., Gerste um 4 Sgr. 6 Pf. theurer, dagegen Roggen um 3 Sgr. 5 Pf. Hafer um 3 Pf. wohlfeiler geworden.

Im vorigen Monat sind vom Lande auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: I. an Körnern: 9367 Schf. Weizen, 13,368 Schf. Roggen, 1372 Schf. Gerste, 1552 Schf. Hafer, 22 Schf. Hirse, 131 Schf. Erbsen, 12 Schf. Linsen. II. An Brodt: 3298 Ctr. 35 Pfund. III. An Fleisch: 544 Ctr. 63 Pfd.

In dem nehmlichen Monat sind aus Oberschlesien auf der Oder hier angekommen: 38 Schiffe mit Brennholz, 2 Schiffe mit Stabholz, 5 Schiffe mit Ziegeln, 3 mit Lohrinde, 12 mit Wolle, 1 mit Gekreide und 29 Gänge Bauholz.

Verlobungs = Anzeige.

Indem wir uns beehren, hochgeachteten Freunden und Bekannten unsere Verlobung ganz ergebenst anzuzelgen, verbinden wir zugleich die herzlichste Bitte, uns deren schätzbare Wohlgevoogenheit auch ferner gütigst zu bewahren.

Dreslau den 10. Juni 1828.

Maria Louise Florentine von Luck, aus dem Hause Witten.

Friedrich August Schulz, Königl. Spezial-Defonomie-Commissarius des Dresdener Kreises.

Entbindung = Anzeige.

Verwandten und Freunden zeigt die in der letztern Nacht, gegen 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, von einem gesunden Knaben, ergebenst an.

P. Wartenberg den 8. Juni 1828.

Der Prediger Weigt.

Todes = Anzeigen.

Am 8ten Juni, wenige Tage nach unsrer Ankunft bey unsern hiesigen Freunden, starb unsre älteste Tochter Cecilie, im Alter von 1 Jahr und 5 Monaten, an Krämpfen. Diesentfernten Verwandten und Freunden zur Nachricht. Breslau den 9. Juni 1828.

Der Apotheker W. Berendt, aus Stettin. Maria Berendt, geb. Müller.

Nach mehrowöchentlichen Leiden enbete heute sein thatenreiches Leben, mein geliebter Gatte, der gewesene Inspector an der Königl. Wilhelms-Schule hieselbst, Martin Heinrich Koch. Dies widmet Verwandten und Freunden als Anzeige, mit Bitte um stille Theilnahme. Breslau den 9. Juny 1828.

Sophie Koch, geb. Reichenbach.

Sanft und selig entschlief heute Nachmittags um halb 4 Uhr, im keinahe vollendeten 78sten Lebensjahre, nach schweren und geduldig getragenen Leiden, seit ihrer Erblindung, unsere innigst geliebte Schwester Helene Eleonore v. Weyrach. Mit der tiefsten Betrübniß zeigen dies allen ihren Verwandten, Freunden und Bekannten, unter Verbitung christlicher Theilnehmungen hiermit ergebenst an.

Schönan den 6. Juny 1828.

Christiane Rosine verw. v. Lütow, geb. v. Weyrach.

Charlotte Christiane v. Weyrach.

Das am 25sten May, nach mehrtägigen Leiden erfolgte Ableben unsers geliebten Vaters, zu Darmstadt, beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Dittersdorf den 8. Juny 1828.

M. Herrmann

Dttomar

Elfriede

Ratalie

v. Hugo, als Räuber.

Theater = Anzeige.

Mittwoch den 11ten: Die Indianer in England.

Vom 11. Juni 1828.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Leonhardi, F. G., der Förster und Jäger in seinen monatlichen Amtsverrichtungen und Beschäftigungen. Nebst einem Anhang von Dr. C. M. Schilling. 4te verm. Aufl. 8. br. 1 Rthlr. Mittschlag, G., Unterredungen zwischen dem Prediger und dem Förster zu Helldorf, veranlaßt durch die Frage des letztern: was er Alles glauben mußte, wenn er römisch katholisch würde. 8. Merseburg. 1 Rthlr.

Ueber die Erziehung der Töchter von Franz von Sallgnac de la Mothe Fenelon. Uebersetzt von Sendtner. 8. br. 18 Sgr.

U n g e k o m m e n e F r e m d e .

Im goldnen Schwert: Hr. Schüssler, Kaufmann, v. Chemnitz; Hr. Buse, Kaufmann, von Hamburg; Hr. v. Sulitowsky, Lieutenant, von Wöln. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Weber, Musikdirektor, von Weimingen. — In zwei goldnen Löwen: Hr. Baron v. Grovestins, Lieutenant, von Brieg. — Im weißen Adler: Hr. v. Richthoff, Rittmeister, von Brieg; Hr. v. Basse, von Wirrowitz; Hr. v. Jacobowitz, aus Pommern; Hr. Partius, Apotheker, von Wartenberg. — Im rothen Haus: Hr. Dietert, Kaufmann, von Berlin. — Im Privat-Logis: Hr. Baildon, Partikulier, von Glewitz, Junkernstraße No. 6.

S i c h e r h e i t s : P o l i z e i .

Steckbrief eines nachstehend signalisirten Militair-Sträflings Siegfried Centner, 3. Bataill. 23. Landw. Regiments, welcher gestern entwichen. Das gefällige Fange-Geld von 2 Rthlr. wird nach seiner sichern anhero Einlieferung sogleich gezahlt.

Cosel den 7ten Juny 1828.

Das Königl. Kommandantur-Gericht.

Signalement eines aus der verschlossenen Karte femarie in der Nacht vom 5ten bis 6ten Juny c. desertirten Sträflings vom 23ten Landwehr-Regiment, welcher wegen dritter Desertion und wiederholter Führung eines falschen Namens auf 5 Jahr 6 Monat und 3 Wochen zur hiesigen Straffaction condemnirt war.

1) Familiennamen, Centner; 2) Vornamen, Siegfried; 3) Geburtsort, Chrzelig; 4) Aufenthaltsort, Neustädter Kreis; 5) Religion, katholisch; 6) Alter, 26 Jahr 5 Monat; 7) Größe, 5 Fuß 7 Zoll; 8) Haare, braun; 9) Stirn, rund; 10) Augenbraunen, braun; 11) Augen, grau; 12) Nase, lang; 13) Mund, proportionirt; 14) Bart, stark; 15) Zähne, vollständig; 16) Kinn, rund; 17) Gesichtsbildung, länglich; 18) Gesichtsfarbe, blaß; 19) Gestalt, schlank; 20) Sprache, polnisch und deutsch; 21) besondere Kennzeichen, etwas pocken-narbig. Bekleidung: 1 dunkelgrüne Tuchmütze

mit Schirm, 1 leinen blau und weiß gestreiftes Halstuch, 1 schwarzuchene Weste, 1 blau tuchene Jacke, 1 paar grautuchene Hosen, 1 paar grau: Leinewandshosen, 1 paar Schuhe.

A u f f o r d e r u n g .

Der in nachstehendem Signalement näher bezeichnete Unteroffizier Johann Philippssky von der mir untergebenen Neunten Divisions-Garnison-Compagnie war zu Winzig in Niederschlesien beurlaubt und begab sich angeblich am 14ten April d. J., indem sein Urlaub beendet war, von da nach seinem Garnison-Ort Cosel zurück. Derselbe ist bis heute jedoch hier nicht eingetroffen, und alle Erfundigungen über dessen Aufenthalt bleiben fruchtlos. In Folge höhern Befehl werden alle hohe und niedere resp. Behörden, so wie Jedermann von mir ganz ergebenst ersucht, wenn denselben von dem Leben und Tode, oder dem Aufenthaltsort des Philippssky etwas bekannt seyn sollte, mir gefällige Nachricht geben zu wollen, und im letzteren Falle denselben sofort zu arretiren und an die nächste Militair-Behörde gegen Erstattung der Kosten abzuliefern, und mir umgehend davon gefälligst Anzeige zu machen. Cosel den 6ten Juny 1828.

von Volczinsky,

Major und Commandeur der Königl. Neunten Divisions-Garnison-Compagnie.

Signalement. 1. Familien-Name, Philippssky; 2. Vorname, Johann; 3. Geburtsort, Preussisch Stargardt bei Danzig; 4. Religion, evangelisch; 5. Alter, 45 Jahr 7 Monat; 6. Größe, 5 Fuß 5 Zoll; 7. Haare, schwarzbraun; 8. Stirn, oval; 9) Augenbraun, braun; 10. Augen, schwarz; 11. Nase, stumpf; 12. Mund, proportionirt mit aufgeworfenen Lippen; 13. Bart, dunkelbraun und stark; 14. Zähne, vollständig; 15. Kinn, rund; 16. Gesichtsbildung, breit und voll; 17. Gesichtsfarbe, braun und gesund; 18. Gestalt, untrefseht; 19. Sprache, deutsch und polnisch; 20. Besondere Kennzeichen. Einen Hodensackbruch an der linken Seite, und trägt derselbe deshalb ein Suspensorium. — Bekleidung. 1. Eine blaue Tuchmütze mit rothem Rand und Schirm; 2. Eine blaurothene Dienstjacke mit Schöße; 3. Ein paar grautuchene Diensthosen; 4. Ein paar Halbstiefeln.

D e f f e n t l i c h e B e k a n n t m a c h u n g .

Von dem Königl. Stadt-Waisen-Amte zu Breslau wird in Gemäßheit des §. 137. sq. Tit. 17. Thl. 1. des Allgemeinen Landrechts den noch etwa unbekanntem Gläubigern des zu Breslau verstorbenen Instru-mentenmachers Johann Gottlieb Fichtel die bevorstehende Theilung seines Nachlasses unter die Witwe und Kinder hiermit öffentlich bekannt gemacht, um

Ihre etwanigen Forderungen an diesen Nachlaß binnen längstens drei Monaten bei gedachtem Waisenamte anzuzeigen und geltend zu machen; widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die mit der Anmeldung ausgebliebenen Erbschafts-Gläubiger sich an jeden Erben nur nach Verhältniß seines Erbtheils halten können.

Dreslau den 20sten May 1828.

Königliches Stadt-Waisen-Amt.

Bekanntmachung.

Die Fleisch-, Gemüse-, Branntwein- und Salz-Lieferung für das fünfte Armee-Corps während der diesjährigen Uebungen bei Liegnitz, ist bereits vergeben und bedarf es daher nicht mehr in dieser Beziehung der Einreichung der mittelst unserer Bekanntmachung vom 13ten v. M. eingeforderten Submissionen.

Posen, den 7ten Juny 1828.

Königl. Intendantur fünften Armee-Corps.
v. W ü n t i n g.

Bekanntmachung.

Bei der am 5ten d. Mts. stattgefundenen IV. Verloosung der zinsbaren und unzinsbaren Anerkenntnisse über die Beträge der Ansprüche an den Fond der hiesigen, als ablösungsfähig anerkannten Real-Gewerbegerechtigkeiten, sind nachstehend bezeichnete Nummern gezogen worden:

A. Von den zinsbaren Anerkenntnissen.

No. 71. per — 100 Rthlr.

No. 264. per — 70 Rthlr.

B. Von den unzinsbaren Anerkenntnissen.

No. 150. — 103 Rthlr. 5 Egr. 6 Pf.

„ 160. — 106 „ 11 „ — „

„ 202. — 100 „ — „ — „

„ 253. — 40 „ 2 „ 9 „

„ 311. — 100 „ — „ — „

„ 365. — 100 „ — „ — „

„ 406. — 40 „ 2 „ 9 „

„ 414. — 100 „ — „ — „

Die Inhaber der bezeichneten Anerkenntnisse werden hiermit aufgefordert, dieselben vom 2ten bis 5ten Juli d. J. einschließlich, jedesmal von 2 bis 4 Uhr auf hiesigem Rathhause im Deputations-Sitzungs-Zimmer zur baaren Realisation zu präsentiren und mit den zinsbaren Anerkenntnissen zugleich die ausgefertigten und vom 1. Juli c. a. laufende Zins-Coupons mit zur Stelle zu bringen. Diejenigen, welche die oben genannten Nummern zur gesetzten Zeit nicht vorlegen, haben zu gewärtigen, daß die darinnen bezeichneten Beträge sofort baar an das Depositum des hiesigen Königl. Land- und Stadt-Gerichts auf Gefahr und Kosten des Inhabers der Anerkenntnisse gezahlt werden. In den vorstehend bezeichneten Tagen und Stunden, am angegebenen Orte, wird zugleich die Auszahlung der für das I. Semester 1828 fälligen Zinsen für sämtliche Anerkenntnisse, die sub Litt. A. ausgefertigt sind, erfolgen, am 5. Juli c. aber geschlossen werden. Brieg den 6. Juni 1828.

Der Magistrat.

Auction's-Anzeige.

Den 12. Juni d. J. Früh 9 Uhr sollen auf der Kupferschmiedegasse zum wilden Mann, im Keller nach der Straße heraus, in einzelnen Ruffen

- 10 Ruffen feine süße Ober-Ungar-Weine,
 - 10 do. feine herbe Ober-Ungar-Weine,
 - 1500 Bout. fetter süßer Ober-Ungar-Wein in Parthien von 20 bis 25 Flaschen,
 - 4 Eimer weißen und
 - 4 do. rothen Franzwein,
- gegen baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau den 20. Mai 1828.
F ä h n d r i c h.

Tausch-Gesuch.

Eine Dominal-Besitzung von circa 150,000 Rthlr. welche guten Boden, ein schönes Wohnhaus und einen den heutigen Conjuncturen angemessenen Preis hat, wird gegen ein kleineres Dominium in der Gegend nach Dhlau zu und einer baaren Anzahlung von 20,000 Rthlr. baldigst gesucht. Hierauf Reflectirende belieben gefälligst die nähern Details unter versegelter Adresse S. v. P. franco bei dem Agenten Herrn Pillmeyer, Bischofsstraße No. 13. im Hôtel de Pologne abzugeben.

Verkaufs-Anzeige.

Völlig ausgetrocknetes Eichenholz, besonders brauchbar zum Bau, wie auch eine Quantität starke eichne Pfosten, gegen 5 Ellen lang, sind zu verkaufen in der Schweidnitzer Vorstadt Gartenstraße No. 21., beim Ch. Koch. Breslau den 9ten Juny 1828.

Zu verkaufen.

Auf der Albrechtsstraße in No. 45. steht ein leichter halbgedeckter Wagen auch offen zum Fahren, zum Verkauf.

Verkaufs-Anzeige.

Eine frisch milchende Eselin ist nebst den Füllen zu verkaufen und das Weitere deswegen bei dem Müller Kappler in Baugen zu erfahren.

Verkaufs- oder Vermietungs-Anzeige.

Eine bei der Heilquelle zu Landeck sehr angenehm belegene, und gut eingerichtete Besitzung, wobei Stallungen und Wagenplätze sich befinden, ist bald zu verkaufen oder auch im Ganzen zu vermieten. Die Nähere Auskunft hierüber erteilt Hr. Agent Schorsche, Katharinen-Straße No. 12.

Kirschen - Verpachtung.
 Donnerstag den 12ten Juny
 früh um 10 Uhr werden die Kirschen auf
 der Schwedenschanze bei Oswitz verpach-
 tet. Pächtlustige belieben sich zu gedachter
 Zeit bei dem Caffeehause daselbst einzu-
 finden.

Literarische Anzeige.
Becker's Weltgeschichte, sechste Auflage,
 neu bearbeitet von J. W. Löbell; mit
 den Fortsetzungen von J. G. Woltmann
 und R. A. Menzel in 14 Bänden in gr. 8.
 Diese auf 14 Bände erweiterte Ausgabe erscheint in
 4 Lieferungen (wovon die erste in einigen Wochen aus-
 gegeben wird), nemlich:
 Bd. 1. 2. 3. Alte Geschichte.
 Bd. 4. 5. 6. Mittlere Geschichte.
 Bd. 7 bis 11. Neuere Geschichte.
 Bd. 12 bis 14. Geschichte unserer Zeit.

Es werden zwei Ausgaben veranstaltet, die im Sub-
 scriptionspreise kosten:
 1) Auf weißem Druckpapier: 12 Rthlr. 15 Sgr.
 2) Auf französischem Median: 16 Rthlr. 20 Sgr.
 welche Preise in drei Terminen entrichtet werden,
 nemlich:
 4 Rthlr. 15 Sgr. bei erfolgnder Subscription.
 4 Rthlr. beim Empfang der zweiten Lieferung.
 4 Rthlr. beim Empfang der dritten Lieferung.
 Für die feinere Ausgabe ist der Betrag für jeden
 Termin, 6 Rthlr. — 5 Rthlr. 20 Sgr. und 5 Rthlr.
 Eine ausführliche Anzeige, welche in allen Buch-
 handlungen zu haben ist, (in Breslau bei Joh. Fr.
 Korn d. ält. am großen Ringe, woselbst
 Subscription angenommen wird) dient zugleich als
 Druckprobe.

Dunker and Humblot in Berlin.
Die Kunst-Ausstellung
 der Gemälde, Kupferstiche, Werke und Glasma-
 lereien ist täglich morgens von 9 bis Abends 6 Uhr
 und bis zum 19ten d. M. geöffnet. Am Ringe
 No. 40. 1 Treppe hoch, neben dem goldenen Hund.

Anzeige.
 Unterzeichneter giebt sich die Ehre, einem hohen
 Adel und hochgeehrten Publikum hiermit ergebenst
 anzuzeigen: daß in seinem Gewölbe auf der Mäntler-
 gasse No. 2. stets fertige Särge aller Art, wozu auch
 Doppelsärge gehören, zu finden sind und verspricht
 die billigsten Preise. Der Tischlermeister Rudolph.

Anzeige.
 Moderne Meubles, gut und dauerhaft gearbeitet,
 von allen Holzarten, empfiehlt in bellebiger Auswahl
 zu billigen, der heutigen Zeit angemessenen Preisen.
 Berthold in Dels (Ring No. 327.)

**Titelkupfer zu gesammelten Werken berühmter
 Schriftsteller.**
 So eben ist bei mir erschienen:
Bilder - Gallerie
 berühmter Männer
 älterer und neuerer Zeit.
 1ste Abtheilung: Schriftsteller.
 1stes Heft: Sechs Portraits.
 1) Göthe. 5 4) L. Tieck.
 2) Schiller. 5 5) Tiedge.
 3) Jean Paul. 5 6) E. Schulze.

Preis in saubern Umschlag 8 Sgr.
 Diese bereits mit vielen Beifall aufgenommenen
 Blätter, erscheinen jetzt als eine zusammenhän-
 gende Gallerie, in einzelnen Lieferungen zu sechs
 Blatt alle 4 bis 6 Wochen. Die Blätter sind sauber
 in Kupfer gestochen, theils nach der Natur ge-
 zeichnet, theils nach den bestvorhandenen Por-
 traits copirt, und können als Titelkupfer zu den
 8vo und 12mo Ausgaben gesammelter Werke mit
 Recht als eine schöne Zierde empfohlen werden.
 Buch- und Musikhandlung von
 G. P. Aderholz,
 (Ring- und Kränzelmart-Ecke.)

Daniel Brandt
 in Hanau bei Frankfurt am Main,
 empfiehlt bei seinen Colonial-, Farb- und Materials-
 Waaren, Landesprodukten, Commissions- und Spe-
 ditions-Geschäften, zugleich seit langen Jahren vor-
 theilhaft bekannte
 gemahlene Saffran-Sorten
 unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung
 bestens. Der Besitz von Farbhölz-, Gewürz- und
 Dehl-Mühlen gestattet demselben, jeden in diese Ar-
 tikeln einschlagenden Auftrag schnell und mit vorzüg-
 lichen Erleichterungen ausführen zu können.

Einladung.
 Einem hochgeehrten Publikum zeige ich gehorsamst
 an, daß ich Morgen, als Donnerstags (den 12ten),
 in meinem Garten-Lokale zum blauen Hause in der
 Oder-Vorstadt von Nachmittags um 4 Uhr an eine
 musikalische Unterhaltung veranstalten, und damit alle
 Dienstage und Donnerstage fortfahren werde. In-
 dem ich ein hochverehrtes Publikum zu diesem Genuße
 ganz ergebenst einlade, bemerke ich, daß die Musik
 von einem unsrer geachteten Künstler dirigirt, und
 warme und kalte Speisen so wie Getränke billig und
 gut geliefert werden. Breslau den 11. Juni 1828.
 Carl Kessel, Coffettier.

Unterkommen - Gesuch.
 Ein ganz militärfreyer Mann sucht als Actuarius
 ein Unterkommen. Er kennt den Geschäfts-Gang,
 versteht das Registraturwesen vollkommen und schreibt
 eine gute Hand. Schmiedebrücke No. 48. wird Aus-
 kunft gegeben.

